

PREDIGT anlässlich der Predigtreihe 2017

Der folgende Text ist ein überarbeiteter und ergänzter Auszug aus [1], welcher der Predigt zu Grunde lag (Quellen am Ende des Dokuments).

Es gilt das gesprochene Wort.

Kanzelgruß

*Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da ist und der da war und der da kommt.*

Offenbarung 1,4

AMEN.

Liebe Gemeinde,

als ich vor ein paar Tagen mit einem Geschäftskollegen im Gespräch auf Philipp Melanchthon gekommen bin, wurde mir bewusst, wie wenig allgemein doch von diesem bekannt ist.

Dabei hat dieser Reformator, anders als Luther, Calvin und Zwingli, die ganze Reformationsgeschichte im Kern miterlebt und mitgestaltet:

Von den Anfängen mit Luthers Thesen 1517 bis zum Ende mit dem Augsburger Religionsfrieden 1555.

Melanchthon schrieb das erste Lehrbuch für evangelische Theologie,

er verfasste das wichtigste evangelische Glaubensbekenntnis, das Augsburger Bekenntnis (Nr. 885 im Evangelischen Gesangbuch) und prägte das evangelische Schul- und Universitätswesen entscheidend.

Wer war dieser Melanchthon?

Wir wollen uns heute auf Spurensuche begeben und uns der Person Philipp Melanchthon annähern, ihn auch in eigenen Zitaten sprechen lassen.

Anlässlich seines 500. Geburtstages und seines 450. Todestages gab es 1997 bzw. 2010 bereits zwei Melanchthon-Gedenkjahre in der jüngsten Vergangenheit.

Entsprechend sind auch **Materialien und Biografien** erschienen, deren Titel uns einen ersten Eindruck von Melanchthon vermitteln und erahnen lassen, wie vielseitig Melanchthon war:

- Fricke: Der Humanist als Reformator, Über Leben, Werk und Wirkung Philipp Melanchthons.
- Greschat: Philipp Melanchthon, Theologe, Pädagoge und Humanist.
- Haustein: Philipp Melanchthon. Ein Wegbereiter für die Ökumene.
- Reichelt: Philipp Melanchthon. Weggefährte Luthers und Lehrer Deutschlands.
- Scheible: Melanchthon. Vermittler der Reformation.

1 Melanchthon – ein Brettener Wunderkind wird Luthers Weggefährte

Am **16. Februar 1497** wird Philipp Melanchthon in Bretten geboren. Anstelle des zerstörten Geburtshauses am Marktplatz wurde vor rund 100 Jahren zu seinem Gedächtnis das heutige Melanchthonhaus errichtet mit einer wertvollen Bibliothek und einem Museum.

Philipp Schwartzert, wie Melanchthon zunächst hieß, wuchs mit einem Bruder und drei Schwestern auf. Er erhielt eine gute Schulbildung, zuerst in Bretten und nach dem Tod seines Vaters und Großvaters (1508) dann in Pforzheim.

Sprache sollte in seinem Leben eine große Rolle spielen:

„Wenn wir gewisse Richtlinien des sprachlichen Ausdrucks nicht gründlich lernen, können wir weder unsere eigenen Gedanken darlegen noch die Schriften aus früherer Zeit verstehen.“

Latein – damals so wichtig wie heute Englisch – lernte er schnell und gut. Griechisch wurde sein Lieblingsfach. Bereits mit zwölf Jahren studierte er in Heidelberg. Knapp 17jährig schloss er in Tübingen das für alle Studierenden vorgeschriebene Grundstudium mit der Magisterprüfung ab.

Johannes Reuchlin, von Beruf Richter und ein berühmter Gelehrter und Kenner der hebräischen Sprache, war schon bald auf dieses „Wunderkind“, dieses „Käpsele“ aufmerksam geworden. **1509** hatte er den Namen seines weitläufigen Verwandten ins Griechische übersetzt und ihm eine so gewidmete Griechisch-Grammatik geschenkt:

Aus Schwartzert wurde Melanchthon, wörtlich „schwarze Erde“. Das war damals Brauch bei den Humanisten, mit denen Melanchthon immer mehr Kontakt bekam. Sie setzten sich für eine umfassende Studienreform ein und hatten großes Interesse an der griechisch-römischen Antike.

Beim Studium lernte Melanchthon nicht nur viele Freunde kennen, mit denen er über Jahre hinweg im Briefwechsel stand.

In Tübingen unterrichtete er selbst Schüler und vertiefte sich in verschiedene Wissensgebiete:

Philosophie, Mathematik, Naturwissenschaften und vor allem Geschichte. Daneben half er in einer Druckerei bei Korrekturen. Erste Veröffentlichungen und besonders ein Lehrbuch der griechischen Grammatik machten Melanchthon schnell bekannt. Auch berühmte Gelehrte wie Erasmus von Rotterdam,

der 1516 eine wissenschaftliche Ausgabe des griechischen Neuen Testaments herausbrachte, wurden auf ihn aufmerksam.

Mit 21 Jahren wird er **1518** auf Empfehlung Reuchlins Professor für Griechisch an der Universität in Wittenberg. An dieser Reformuniversität lehrte bereits ein anderer berühmter Professor: Martin Luther.

Noch kein Jahr war vergangen, seitdem Luther seine 95 Thesen zur Ablassfrage veröffentlicht hatte.

Nun kreuzten sich die Wege dieser beiden von Charakter, Herkunft, Lebenserfahrung und Alter sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten. Ihre baldige Freundschaft und theologische Kampfgemeinschaft für die Reformation der Kirche war in vieler Hinsicht bestimmend für den Verlauf und den Erfolg der Reformation des 16. Jahrhunderts.

2 „Zu den Quellen“ – ein junger Professor begeistert Wittenberg

Wittenberg war damals eine noch wenig bekannte Provinzstadt an der Elbe. Erst 1502 hatte sie der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise durch die Gründung einer Landesuniversität aus dem Dornröschenschlaf geweckt. Mit Melanchthons Übersiedlung und Amtsantritt im August 1518 kommt eine gewaltige Bewegung in die Stadt. Die Studentenzahlen steigen sprunghaft an. Schon 1520 zählte man in seinen Vorlesungen 500 bis 600 Hörer, bei Luther 400.

Johann Keßler, einer seiner Studenten, hat ihn wenig später so beschrieben:

„Eine kleine, magere, unachtbare Person, vermeintest, er wäre ein Knabe nicht über 18 Jahre.“

Melanchthons Programm, das er in seiner berühmt gewordenen Antrittsvorlesung über die Studienreform vorlegte, war klar und überzeugend. Ihm ging es um die Quellen des christlichen Glaubens und der Bildung, um geschichtliche und naturwissenschaftliche Erkenntnisse und um die Ergebnisse der Wissenschaft für die Fragen der Zeit.

„Zurück zu den Quellen“ – so die Forderung der Humanisten – hieß für Melanchthon auch zurück zum griechischen Neuen und zum hebräischen Alten Testament. Zurück zu den Ursprüngen der Bibel bedeutete auch zurück zur ganzen Heiligen Schrift, ihrer Übersetzung und eigenverantwortlichen Auslegung und schließlich zurück zu den Quellen sittlicher Besserung.

„Indem wir die Blicke auf die Quellen lenken, beginnen wir auch Christus zu verstehen, sein Gebot wird uns zur Leuchte, und uns durchströmt der beglückende Nektar göttlicher Weisheit.“

Diesen bewussten und völlig neuen Rückgriff auf die Quellen hat Melanchthon vom Humanismus und besonders von Erasmus von Rotterdam übernommen. Deren Ruf „ad fontes“ (= zu den Quellen) hat er bewusst auf die Ursprachen der Bibel bezogen.

Zeitlebens hat er dieses Schriftprinzip betont. Luther hat es bald übernommen und 1520 betont, dass die Schrift allein gelten soll und sie ihr eigener Ausleger sei.

Die **Sprache** insgesamt bezeichnet Melanchthon als das wichtigste Instrument des Denkens und aller geistigen Arbeit:

„Es gibt nichts, dessen Gebrauch sich auf so weite Gebiete erstreckt, wie die Vorteile der Sprache.“

Wenn Melanchthon von Sprache spricht, hat er zunächst das Lateinische vor Augen, das bereits in den Elementarschulen für das Erlernen des Lesens und Schreibens benutzt wurde.

Den heutigen Lateinunterricht, sofern er nur passive Sprachbeherrschung betreibt, würde Melanchthon heftig kritisieren. Durch bloßes Zuhören oder allein durch die Lektüre antiker Schriftsteller werden das sprachliche Empfinden und die Schärfung des Geistes nicht trainiert.

Außerdem bricht Melanchthon eine Lanze für eine solide Grundausbildung der Jugend. Die allgemeinbildenden Fächer und besonders die Geschichte sind ihm zeitlebens wichtig geblieben.

3 Die Loci – die erste Zusammenfassung der reformatorischen Lehre

In seiner evangelischen Glaubenslehre „Hauptgegenstände der Theologie“, den *Loci communes*, schreibt Melanchthon:

„Aber wir haben – unter dem Einfluss der philosophischen Lehrer – nicht nur den Inhalt, sondern auch die Sprache der Heiligen Schrift verlernt. Und ich will daher, dass du beim Studium dieser Hauptbegriffe in mir nicht einen Lehrer, sondern einen Erinnerer erblickst, und du so aus der Schrift, nicht aus meinem Kommentar lernst. Denn glaub mir, es liegt viel daran, ob du solch große Inhalte aus Quellen schöpfst oder aus Wasserlachen.“

Seit dem **Wormser Reichstag und dem Wormser Edikt vom 26. Mai 1521** standen Martin Luther und seine Anhänger in der Reichsacht. Sie schwebten in Todesgefahr. Da Luther von seinem Landesherrn auf der Wartburg versteckt gehalten wurde, war Melanchthon praktisch sein Stellvertreter in Wittenberg. Hatte er zunächst – wie dies damals unter den Professoren der einzelnen Fakultäten üblich war – bei Luther Theologie studiert und dann auch in der Theologischen Fakultät Vorlesungen gehalten, so war Melanchthon jetzt voll gefordert.

Viele der lange mit Melanchthon verbundenen Humanisten distanzieren sich jetzt von der reformatorischen Bewegung.

Selbst Reuchlin, der väterliche Freund und Förderer Melanchthons, wandte sich von diesem wegen der Unterstützung Luthers ab.

Nun musste gehandelt werden. Die offiziell verbotenen und von ihrer Verbreitung bedrohten Erkenntnisse der Reformation mussten als biblisch begründete Glaubenslehre zusammengefasst und systematisch erklärt werden. Hier war der „Systematiker“ Melanchthon im Zugzwang. Er konzentriert sich auf die für die Reformation der Kirche wichtigsten Themen der Theologie.

Im Römerbrief findet er deren „Hauptbegriffe“ (Loci):

Sünde, Gesetz, Evangelium, Gnade, Rechtfertigung und Glaube, Unterschied zwischen Altem und Neuem Testament sowie die Aufhebung des Gesetzes.

Nur kurz werden die Sakramente, die Nächstenliebe und die Obrigkeit verhandelt.

Seine Erkenntnis, dass die Menschwerdung und der Kreuzestod Jesu in den Mittelpunkt der Theologie gehören, bestimmen Inhalt und Abfolge dieses Lehrbuches und lassen ihn radikal folgern:

„Wer die anderen Hauptthemen aber nicht kennt: die Macht der Sünde, das Gesetz, die Gnade, von dem sehe ich nicht ein, wie ich ihn einen Christen nennen könnte.“

Immer wieder hat Melanchthon diese Dogmatik überarbeitet und aus seiner Sicht verbessert bis hin zu einer viel umfangreicheren Ausgabe von 1559.

4 Wohngemeinschaft mit Studenten – Melanchthons Haus in Wittenberg

Melanchthon hatte sich bereits in den ersten Monaten seiner Wittenberger Lehrtätigkeit enorm für seinen Beruf und die ihm anvertrauten Menschen eingesetzt. Der große Lehrerfolg, die wachsende Freundschaft mit Luther und deren beider Einsatz für den Fortgang der reformatorischen Bewegung vermittelten ihm bald in Wittenberg zu Hause zu sein. Aber die Freunde sorgten sich um Melanchthons Gesundheit. Schon deshalb wurde ihm geraten, bald zu heiraten, was der Gelehrte zunächst ablehnte – mit dem Argument, seine Begierde gelte zuerst der Wissenschaft. Doch im November 1520 heiratete er dann die etwa gleichaltrige Katharina Krapp (1497-1557).

Vier Kinder wurden geboren. Der Tod des Sohnes Georg, der mit drei Jahren vor der Geburt der jüngsten Tochter Katharina begraben wird, schmerzte die Eltern ebenso wie die unglückliche Ehe der Tochter Anna, die als Mutter von sechs Kindern mit 24 Jahren starb. Neben der Familie lebte 34 Jahre lang der für die Kindererziehung und Hauswirtschaft verdienstvolle Mitarbeiter (famulus) Melanchthons, Johannes Koch, mit im Haus.

Dazu kommen zeitweise mehrere Studenten, für die **eine Art Privatschule** eingerichtet worden war. Melanchthon wollte sie wegen der allzu oft feststellbaren geringen Vorkenntnisse so auf das Studium vorbereiten. Durch individuelle Lehrpläne und wohngemeinschaftsähnliche Bindung – so fordert es Melanchthon als Rektor der Universität Wittenberg auch von seinen Kollegen – sollen Moral und Bildung der Studenten gefördert werden.

Melanchthons Anfangsgehalt von 100 Gulden wurde 1526 auf 200 erhöht und später zählte er wie Luther zu den Spitzenverdienern der Universität. Als immer mehr auswärtige Universitäten Melanchthon abwerben wollten, wurde auf Veranlassung des Kurfürsten im Frühjahr 1536 das alte Haus abgerissen und ein neuer Renaissancebau errichtet. Die Baukosten von fast 950 Gulden trugen zu einem erheblichen Teil Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige und die Universität.

Die Gastlichkeit dieses Hauses spiegelt sich in den vielen Berichten über die zahlreichen Gäste aus fast ganz Europa. In einem Brief aus dem Sommer 1544 erwähnt Melanchthon, dass heute **elf Sprachen an seinem Tisch** gesprochen wurden. Berichte über die Studiererfahrungen der vielen ausländischen Studenten schildern Melanchthon auch als vorbildlichen Seelsorger: Da sie die deutsche Sprache kaum und gar nicht beherrschten, hielt ihnen Melanchthon „Sonntagsvorlesungen“ in Latein.

5 Neue Konzepte für die Bildung – Melanchthon, der Lehrer Deutschlands

Melanchthon war von Natur aus **Erzieher, Lehrer mit Leib und Seele**.

Er bezeichnete auch sein eigenes Leben als eine immerwährende Schule:

Nach dessen Abschluss werde er durch das Tor des Todes in die himmlische Akademie eingehen. **Seine pädagogischen Zielvorstellungen waren Glaube (pietas) und Bildung (eruditio); sie stützen sich gegenseitig:**

„Zwei Begriffe sind es, auf die gleichsam als auf das Ziel das gesamte Leben auszurichten ist: Frömmigkeit und Bildung.“

Die Entwicklung des Glaubens fördert die Bildung und umgekehrt. Der Glaube bewirkt die Verbesserung der Sitten, die Bildung macht sensibel für die oft verborgenen Dimensionen des Lebens, seiner Wirklichkeit und Herausforderungen.

Gott hat das Licht des Evangeliums wiederhergestellt. Melanchthon sagt dies im Blick auf die Ereignisse und Erkenntnisse, die die Wittenberger Reformation gebracht hat. Die Universität hatte daran erheblichen Anteil.

Und schließlich wurde sie selbst in einem von den Reformatoren mit Melanchthon an der Spitze eingeleiteten Prozess reformiert. Seine Ordnungen wollten zunächst die sog. Artistenfakultät vom mittelalterlichen Geist befreien. Sprachen und Philosophie sollten gelernt und geübt werden. Er förderte mit seiner universalen Gelehrsamkeit den für eine Universität auch heute noch unverzichtbaren Austausch aller Disziplinen.

Als durch die Reformation wesentliche Bereiche der bisherigen Kirchenordnung und Kirchenorganisation zusammengebrochen waren, wurden sog. **Visitationen** (Besuchsdienste) durchgeführt. Kommissionen

mit Vertretern des Fürstenhofes, mit Juristen und Theologen untersuchten die finanzielle und geistliche Situation in den Gemeinden. Melanchthon war maßgeblich daran beteiligt.

Der schlechte Bildungsstand der Pfarrer gab ihm zu denken. Sein wichtiges Buch „Unterricht der Visitatoren“ von 1528 ist das Ergebnis dieser Untersuchungen. Mit einer Schulordnung, einer Zusammenfassung wichtigsten Teile der reformatorischen Lehre und einer Vorrede Luthers wurde es schließlich ein offizielles staatlich-kirchliches Anweisungsbuch.

Demnach sollte der Unterricht zunächst in **drei Kursen („Haufen“)** klassenübergreifend erfolgen:

Beim 1. Haufen wurde das Alphabet, Lesen und Schreiben in Deutsch, Vater unser, Glaubensbekenntnis sowie die Anfangsgründe des Lateinischen gelernt.

Beim 2. Haufen stand die lateinische Grammatik im Vordergrund,

beim 3. Haufen wurden klassische Schriftsteller gelesen und selbst Verse geschrieben.

Großer Wert wurde darauf gelegt, die Kinder nicht zu überfordern.

Die wie die meisten Professoren schlecht bezahlten Lehrer sollten den Magistergrad haben. Bald waren diese Stellen über lange Zeit hinweg der Einstieg in ein Pfarramt. **Um die besonders begabten Schüler besser für die Universität vorzubereiten, wurde nach Melanchthons Konzept 1526 in Nürnberg eine „Obere Schule“ errichtet, wesentliche Keimzelle der späteren Gymnasien.**

„Nicht Türme oder Mauern sind so feste Bollwerke für die Städte wie eine Bürgerschaft, die Bildung, Einsicht und andere Tugenden besitzt.“

Aus Melanchthons Ansprache bei der Eröffnung der neuen Schule in Nürnberg (1526)

6 „Wir sind zum wechselseitigen Gespräch geboren“

Melanchthon hat einmal behauptet, der Mensch sei zum wechselseitigen Gespräch geboren. Durch Sprache entsteht Kommunikation und Gemeinschaft. Mit Recht wurde daraus das offizielle Motto des Jubiläumsjahres 1997 abgeleitet: **„Zum Gespräch geboren“**.

So wird der Humanist und Theologe Melanchthon bestens charakterisiert. Sein unermüdlicher Briefwechsel (über 9.000 Briefe sind erhalten!), seine Beratung vieler Städte und Universitäten sowie seine Vermittlung als **Brückenbauer zwischen Standpunkten und Konfessionsparteien** belegen dies.

Im **Abendmahlsstreit** zwischen Luther, dem Zürcher Reformator Zwingli und den Vertretern der oberdeutschen Städte lehnte er das rein symbolische Sakramentsverständnis Zwinglis ab. Er hielt an der wirklichen Gegenwart Christi im Abendmahl fest. Um das völlige Auseinanderfallen der Reformation zu verhindern, musste verhandelt werden.

Melanchthon lag die protestantische Einigung am Herzen. Auf dem Marburger Schloss kam 1529 das berühmte Religionsgespräch zustande. Während man in 14 wichtigen Fragen der reformatorischen

Theologie Einigkeit erzielte, fehlte diese beim Abendmahl. Melanchthon war lange betrübt über den unglücklichen Ausgang der Verhandlungen.

Mein Herz ist voll Kümmernissen, Die beiden Männer, Luther und Zwingli, können nicht übereinkommen, welches doch mein sehnlichster Wunsch wäre. Da disputieren sie über das Abendmahl, gleich als ob sie in den Himmel gesehen und Jesum gefragt hätten, wie er die Worte: „Das ist mein Leib“ verstanden habe. Sie werden es doch hier auf Erden nicht ausmachen, und es gehört auch wohl nicht für uns Schwache, alles ergrübeln und erforschen zu wollen. Genug, wenn wir nur wissen, und glauben, was zu unserem Heile nötig ist. Das übrige macht nur Zank, woran gewiss der Herr keinen Gefallen hat.

Doch auch später wurde er nicht müde, doch noch einen Kompromiss zu erreichen. Dieser kam nach langen Vorarbeiten zumindest mit den „gemäßigt reformierten“ Oberdeutschen zustande. Im Gegensatz zu Zwingli hielten sie an der wahrhaften und wirkenden Gegenwart Christi im Abendmahl fest. Im Mai 1536 wurde die Wittenberger Konkordie unterzeichnet.

Noch fast 450 Jahre hat es allerdings gedauert, bis – nach den Unions-bemühungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts – in der Leuenberger Konkordie von 1973 fast alle reformatorischen Kirchen in Europa sich Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft gewährten. Darin heißt es unter Verwendung von Melanchthons Kompromiss: „Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißendes Wort mit Brot und Wein.“ (Nr. 889, Evangelisches Gesangbuch).

7 Evangelisches Bekenntnis vor Kaiser und Reich

Wegen der Abendmahlsfrage war ein politisches Bündnis aller Protestanten gescheitert. Die betroffenen Reichsfürsten und Reichsstädte mussten aber ihre durchgeführten Reformen vor dem Kaiser verteidigen. Auf dem 1530 nach Augsburg einberufenen Reichstag sollte eine gütliche Einigung gefunden werden.

Luther durfte als Geächteter nur bis Coburg reisen, dem damals südlichsten Teil des Kurfürstentums Sachsen. Bei den ersten Verhandlungen, die seitens der „evangelischen“ Theologen Melanchthon leitete, zeigte sich bald:

Der Kaiser hatte an den von den Wittenbergern aufgezeigten Übereinstimmungen der reformatorischen Lehre mit der katholischen Kirche kein Interesse. Ihm ging es um die eigenmächtige Änderung der kirchlichen und gottesdienstlichen Praxis.

Es sollten u.a. die Reformen bei der Priesterehe, bei der Gottesdienstform, bei der Heiligenverehrung und bei den Rechten der Bischöfe begründet werden. **Dennoch musste auch das Zentrum und das Ganze der evangelischen Lehre als Bekenntnis formuliert werden.** Damit wurde Melanchthon beauftragt. Er

griff auf Luthers und auf eigene Vorarbeiten zurück. Luther, der mit Melanchthon von der Veste Coburg aus in ständigem Briefkontakt stand, billigte den Entwurf in sachlicher Hinsicht ohne Einschränkung.

Im ersten Teil dieses Bekenntnisses wollte Melanchthon zeigen, dass die evangelische Position nicht gegen die Bibel und die Fundamente der christlichen Kirche sei. In einer Anmerkung am Ende des ersten, 21 Artikel umfassenden Teils, sagt Melanchthon zutreffend:

„Das ist die Summa der Lehre, welche in unseren Kirchen gepredigt und gelehrt wird. Da dieselbige in der Heiligen Schrift klar gegründet ist und dazu der gemeinen christlichen, ja auch der römischen Kirche nicht zuwider noch entgegen ist, so meinen wir, unsere Widersacher können in obenangezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns sein.“

Erst **im zweiten Teil** werden sieben Themen behandelt, „von welchen Zwiespalt“ ist: Priesterehe, Klostersgelübde, Abendmahlsfeier in deutscher Sprache und in beiderlei Gestalt und Bischofsamt. Hier ist Melanchthon zu Zugeständnissen bei der Amtsausübung bereit, wenn sie die geänderten Gottesdienst- und Gemeindeformen nicht behindern würden.

Das Augsburger Bekenntnis wurde in deutscher und lateinischer Sprache (Confessio Augustana) abgefasst.

Am 25. Juni 1530 fand die Verlesung durch den kursächsischen Kanzler vor dem Kaiser statt. Er war nicht im Sinne Melanchthons zu überzeugen. Erst Jahre später konnten im Augsburger Religionsfrieden 1555 dieses evangelische Bekenntnis und seine Anhänger reichsrechtliche Anerkennung erlangen.

8 Melanchthon als Vermittler bei den Religionsgesprächen

Melanchthon wurde in den Jahren bis 1557 bei mehreren Religionsgesprächen mit der römisch-katholischen Partei zu einem geschätzten Partner und unentbehrlichen Vertreter der evangelischen Sache. Im Januar 1541 in Worms – gerade erst von einer lebensbedrohlichen Krankheit genesen – musste Melanchthon bald die Problematik seiner Vermittlungsmision einsehen. Die „Altgläubigen“, wie man später die Gegenseite bezeichnete, waren zu keinem Entgegenkommen bereit.

In der Abendmahlsfrage und bei der Gotteslehre ergaben sich für den Kontrahenten Eck unüberwindliche Gräben.

Nach Luthers Tod 1546 wurde Melanchthon sehr in die unerfreulichen Auseinandersetzungen mit einigen von Luthers Anhängern gezogen, die sich allein für die bekenntnismäßig korrekten Ausleger dessen Theologie hielten. Sicherlich war Melanchthon in Fragen der Kirchenverfassung und der Liturgie zu Kompromissen bereit, die andere bereits als Verrat bezeichneten. Aber er war hier konservativer und an der Erhaltung des reformatorischen Grundgedankens interessiert.

9 Philipp Melanchthon – ein angesehener Lehrer Europas

„Um unseren Philipp zu hören, sind von allen Gegenden Deutschlands, was sage ich Deutschlands, vielmehr von fast allen Provinzen und Königreichen ganz Europas, aus Frankreich, England, Ungarn, Siebenbürgen, Polen, Dänemark, Böhmen, auch aus Italien, ja aus Griechenland zu allen Zeiten Studenten in sehr großer Zahl nach Wittenberg zusammengeströmt, weil sie vom Ruf seines Namens angelockt wurden.“

Aus der Trauerrede des Melanchthon-Schülers Jakob Heerbrand

Melanchthon ist dem gleichaltrigen Maler Hans Holbein d.J. (1497-1543) zwar nie begegnet, doch hat dieser ein besonders schönes Gemälde von ihm geschaffen. Es lässt „etwas von der Hintergründigkeit und Schwermut des Denkers erahnen“ – so der Melanchthonforscher Heinz Scheible. Anlass und Entstehung dieses Bildes zeigen sogleich das hohe Ansehen und die weitreichende Bedeutung Melanchthons in vielen Ländern Europas. Namentlich unbekannte Personen, die damals sehr um die innere Reform der Kirche in England bemüht waren, sollen dem in England weilenden Holbein den Auftrag erteilt haben.

Bekannt ist jedenfalls eine große Anzahl von englischen Bewunderern Melanchthons. 20 seiner Werke wurden im 16. Jahrhundert auf der Insel in die Volkssprache übersetzt. An den berühmten Universitäten in Cambridge und Oxford wurden Vorlesungen über Melanchthons Veröffentlichungen gehalten. Selbst der englische König Heinrich VIII., der sich aus persönlichen und kirchenpolitischen Gründen in einem schweren Konflikt mit dem Papst befand, versuchte Melanchthon für eine Professur in England zu gewinnen. 1553 bemühte sich die Universität Cambridge mit großen finanziellen Anstrengungen um ihn.

Diese wie andere ehrenvolle Berufungen ins In- und Ausland lehnte Melanchthon ab und blieb Wittenberg treu.

Melanchthon wurde von vielen Regierenden als Berater gerufen. Er scheute die vielen anstrengenden und gefährlichen Reisen nicht. Studenten aus Italien und Frankreich, aus Skandinavien, Polen, Ungarn, Siebenbürgen und aus der heutigen Slowakei und Tschechien studierten in Wittenberg. Es hatte die meisten Studierenden in Deutschland.

Selbst der englische Schriftsteller William Shakespeare lässt bekanntlich seinen Hamlet in Wittenberg studieren.

In den Unterlagen der Universität Wittenberg sind für das 16. Jahrhundert 680 Dänen verzeichnet. Viele sogenannter Empfehlungsschreiben Melanchthons sind überliefert. Das hatte allein durch die Spuren der Melanchthonschüler in ihren Heimatländern eine nachhaltige Wirkung: Im Norden Europas, bis zu Island, wo 1550 die Reformation eingeführt wurde, war Melanchthon durch seine Lehrbücher der maßgebliche „Schultheologe“.

Immer wieder wird im Ausland seine Gesprächsbereitschaft für die Einheit der Kirche gelobt. Große Erwartungen über Melanchthons Vermittlerrolle sind aus europäischen Herrscherhäusern überliefert. Er

wechselte viele Briefe mit Kardinalen und Bischöfen, um doch noch die theologischen Kernfragen einmütig lösen zu können.

Selbst an einer Jesuitenuniversität in Portugal waren seine Lehrbücher im Einsatz.

10 Melanchthon und Luther – nebeneinander und miteinander

Als zu Melanchthons 300. Todestag in Wittenberg ein Denkmal errichtet werden sollte, erhitzte dies die Gemüter: Melanchthon neben Luther? Das war damals eine Frage, die heute bei vielen Christen, auch bei Fachleuten, wahrscheinlich nur noch Kopfschütteln auslösen würde.

Als Melanchthon 1518 Luthers Kollege in Wittenberg geworden war, fanden die beiden rasch zu einer fast 30 Jahre dauernden Freundschaft und Weggenossenschaft. Trotz mancher Belastungsproben schätzte Luther stets die Sprachkenntnisse, die Kunst der systematischen Darstellung und die anderen Begabungen und den ruhigeren und ausgleichenderen Charakter des „**kleinen Griechen**“.

„Ich sehe Magistri Philipps Bücher im Lateinischen und Deutschen auf dem Platz lieber denn die meinen. Ich bin dazu geboren, dass ich mit den Rotten und Teufeln muss kriegeln und zu Felde liegen, darum viele meiner Bücher stürmisch und kriegerisch sind. Ich muss die Klötze und Stämme ausrotten, Dornen und Hecken weghauen, die Pfützen ausfüllen und bin der große Waldrechter, der die Bahn brechen und zurichten muss. Aber Magister Philipps fährt säuberlich und still daher, bauet und pflanzet, säet und begeußt mit Lust, nach dem Gott ihm hat gegeben seine Gaben reichlich.“

Aus der Vorrede Martin Luthers zu Melanchthons Kolosserbrief-Kommentar

Sie waren beide ja in von ihrer Biographie her in vieler Hinsicht sehr verschieden. Aber Melanchthon war von Anfang an Luthers eifrigster und klügster Helfer, wenn es um die Durchsetzung und den Erhalt der evangelischen Wahrheit ging.

Als Luther auf der Wartburg versteckt gehalten wurde, setzte Melanchthon in ständigem Briefwechsel mit Luther maßvoll die notwendigen Reformen in die Tat um und distanzierte sich vom Aufruhr gegen die bürgerliche Ordnung. Eine besondere Hilfe erfuhr Luther durch Melanchthon für die Bibelübersetzung. Sicherlich gab es einzelne Unterschiede auch in zentralen Fragen, wie bei der künftigen Gestaltung des Papstamtes oder in der Rechtfertigungslehre.

In seinem Wittenberger Nachruf nach Luthers Tod bezeichnet Melanchthon diesen als den eigentlichen Wiederentdecker des Evangeliums: „Ich habe das Evangelium von ihm gelernt.“

Persönliche Kontroversen werden aber nicht verschwiegen. Letztlich trieben beide das Werk der Reformation der Kirche gemeinsam voran und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Sie wollten ihre Kirche erneuern und nicht spalten.

11 „Ich rufe zu dir“ – Melanchthons Frömmigkeit

Meist völlig unbekannt ist der geistliche Reichtum Melanchthons, der sich besonders in seinen Gebeten erhalten hat. **Von keinem der Reformatoren sind mehr Gebete überliefert als von ihm.** Auch fast alle akademischen Reden hat er mit einem Gebet beschlossen.

Besonders eindrucksvoll sind seine Gebete für die Einheit der Kirche sowie seine Morgen- und Abendgebete. Daraus wird deutlich, wie sehr die Wurzeln evangelischer Frömmigkeit nicht nur im Pietismus, sondern sehr wohl bereits in der Reformationszeit selbst liegen.

„Nichts bin ich, Christus, und keine Tröstungen kenne ich Armer, außer dass du Menschennatur angenommen hast. Stütze und leite mich in meiner Gebrechlichkeit, Christus! Lass mich ein Zweiglein sein an deinem mächtigen Stamm!“

Das Gebet hatte bereits als Kind für Melanchthon einen hohen Stellenwert. Auch wenn er die am Mönchsleben orientierte Gebetspraxis seines Vaters nicht nachvollzog, sondern freie Gebetsformen bevorzugte, spielt die väterliche Frömmigkeit eine prägende Rolle. Besonders der Abschied vom todkranken Vater unter Tränen blieb dem Elfjährigen in bleibender Erinnerung.

Auch als Professor in Wittenberg kannte er feste Gebetszeiten und einen von Gebet und Bibellektüre umrahmten Tagesablauf: Die Morgenandacht, die das Arbeitsprogramm des Tages mitbedachte, hielt er nach dem Aufstehen um etwa 4 Uhr für sich allein. Beim Tischgebet im Kreise der Familie, Schüler und Gäste wurden auch Psalmen und Katechismustexte gelesen. Melanchthon ging meist früh zu Bett, las noch in der Bibel und betete.

Als er in Jena 1540 physisch und psychisch völlig erschöpft dem Tod nahe war, erfuhr er in überwältigender Weise die Macht des Gebets. Auch für seine ans Krankenlager geeilten Freunde wurde er zweifellos durch die Kraft der Gebetsbitten wieder gesund und voll arbeitsfähig.

Im Oktober 1557 starb seine Frau, die schon längere Zeit krank war. Besonders seit dieser Zeit sprach und schrieb er oft vom eigenen Tod. Seine Kräfte wurden schwächer, auch wenn er wenige Tage vor seinem Tod noch Prüfungen in Leipzig abnahm und Vorlesungen hielt. In der Nacht vor seinem Tod hat ihn noch einmal seit Wahlspruch stark beschäftigt: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein.“

Fast genau im gleichen Alter wie Luther starb Melanchthon im Beisein seiner Freunde und Angehörigen am Abend des 19. April 1560 in seinem Studierzimmer. Zwei Tage später wurde der nach der Trauerfeier in der Witten-berger Schlosskirche Luther gegenüber begraben. Auf seinem Schreitisch fand man einen Zettel.

Darauf stand:

Gründe, warum man den Tod nicht fürchten muss

Du wirst von der Sünde loskommen.

Du wirst von der Trübsal befreit (und von dem Jähzorn der Theologen).

Du wirst zum Licht gelangen.

Du wirst Gott sehen.

Du wirst den Sohn Gottes schauen.

Du wirst die wunderbaren Geheimnisse erfahren, die du in diesem Leben nicht begreifen konntest, nämlich warum wir so; wie wir sind, geschaffen wurden und wie die beiden Naturen [die göttliche und die menschliche] in Christus miteinander verbunden sind.

Von Melanchthon wenige Tage vor seinem Tod niedergeschrieben (ca. 15. April 1560)

AMEN

Quellen

Text folgt zum größten Teil:

[1] Fleischmann-Bisten, Walter: Melanchthon für die Gemeinde. Eine Plakataktion zum 500. Geburtstag 1997. In: Haustein, Jörg (Hrsg.): Philipp Melanchthon. Ein Wegbereiter für die Ökumene. Bensheimer Hefte 82. S. 162 ff. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1997.

Ferner:

[2] Birnstein, Uwe (Hrsg.): Melanchthon klug und weise. Seine besten Zitate. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2010.

[3] Fricke, Michael: Der Humanist als Reformator. Über Leben, Werk und Wirkung Philipp Melanchthons. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2011.

[4] Greschat, Martin: Philipp Melanchthon, Theologe, Pädagoge und Humanist. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2010.

[5] Jung, Martin H. (Hrsg.): Ich rufe zu dir. Gebete des Reformators Philipp Melanchthon. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg, 2010.

[6] Jung, Martin H.: Philipp Melanchthon und seine Zeit. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 2010.

[7] Kuroпка, Nicole: Melanchthon. Mohr Siebeck, Tübingen, 2010.

[8] Reichelt, Bettine: Philipp Melanchthon. Weggefährte Luthers und Lehrer Deutschlands. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2010.

[9] Scheible, Heinz: Melanchthon. Vermittler der Reformation. Beck, München, 2016.

Prädikant Markus Delay